

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Drahtnachrichten: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher-Sammelnummer: 25 241.
Nur für Nachgespräche: 20 011.

Lebecke 16 mal prämiert
Firma gegründet 1838
Königl. Sächs. Hoflieferanten.

Geschäftsleitung und Druckerei:
Markstraße 38/40,
Druck u. Verlag von Leopold & Weichardt in Dresden.
Vertriebsbüro 19 395 Leipzig.

Bezugs-Gebühr: Vierteljährlich in Dresden und Bezirken bei postamtlicher Zahlung (einmal) 1,20 M., monatlich 1,00 M. | Anzeigen-Preise: Die einseitige Zeile (eine 6 Zeilen) 25 Pf., zweiseitige 20 Pf., dreiseitige 15 Pf., vierseitige 10 Pf., fünfseitige 7 Pf., sechsseitige 5 Pf., sieben- bis zehnzei- tige 4 Pf., elf- bis vierzehnzei- tige 3 Pf., fünfzehnzei- tige 2 Pf., sechszehnzei- tige 1 Pf., siebenzehnzei- tige 1 Pf., achtzehnzei- tige 1 Pf., neunzehnzei- tige 1 Pf., zwanzigzei- tige 1 Pf., ein- bis drei- wöchentlich 10 Pf., vier- bis sechs- wöchentlich 8 Pf., sieben- bis neun- wöchentlich 6 Pf., zehn- bis zwölf- wöchentlich 5 Pf., dreimonatlich 4 Pf., halbjährlich 3 Pf., jährlich 2 Pf., langfristige Anzeigen nach Vereinbarung. — Inserate: 10 Pf. die Zeile die Woche. — Anzeigen für den Ausland nach Vereinbarung. — Druck- und Verlagsanstalt: Leopold & Weichardt, Dresden. — Druck- und Verlagsanstalt: Leopold & Weichardt, Dresden.

Die feindlichen Durchbruchversuche gescheitert.

Erfolgreicher deutscher Angriff südlich der Ailette. — Wieder 17000 To. Schiffsraum versenkt. — Große italienische Verluste in Albanien. — Neue Erfolge der I. u. I. Truppen am oberen Devoli. — Fliegerangriffe auf deutsche Bürger. — Die polnische Westgrenze.

Der amtliche deutsche Kriegsbericht.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 26. August.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Bochn Vorfeldkämpfe bei Vailieu und nördlich der Scarpe. Westlich von Croisilles blieben feindliche Angriffe in unserem Feuer liegen. Bisfeldweibel Gbbel schob mit seinem Maschinengewehr vier Panzerwagen, Unteroffizier G e n e mit leichten Minenwerfern drei Panzerwagen zusammen.

Beiderseits von Ypern wurde der Feind zwischen St. Veger und Martinpuich seine Angriffe fort. Hoher Einlass an Infanterie und Panzerwagen sollte hier den Durchbruch durch unsere Front erzwingen. Wo der Feind im Feuer und durch Gegenstoß abgewiesen war, trugen frische Kräfte den Angriff immer wieder erneut vor. Seine Angriffe sind im großen Maße gescheitert.

Im Einzelnen war der Verlauf der Schlacht etwa folgender: Der Feind drang in unsere westlich von Mora — westlich von Ypern — Martinpuich verlaufende Linie ein. Nördlich von Ypern brachten britische Bataillone und Heerzüge den Feind am Ostrand von Mora, Hazenil und westlich von Ypern zum Stehen. Weitere Angriffe drangen vor diesen Linien auf. Südwestlich von Ypern ließ der Feind zwischen Thillois und Martinpuich auf Guedescourt, Hlers vor. Preussische Reserve-Regimenter und Marine-Infanterie warfen ihn in kraftvollem Gegenangriff in die Linie Thillois — Martinpuich zurück; beide Orte wurden wieder genommen. Zahlreiche Panzerwagen liegen zerstreut vor und hinter unseren Linien.

Gegen unsere von der Kure-Front abgelehnten Linien Bazentin le Petit — Carnoy — Suzanne arbeitete sich der Feind im Laufe des Nachmittags heran; stärkere Angriffe, die am Abend zwischen Carnoy und der Somme erfolglos, wurden abgewiesen.

Südlich der Somme setzte sich der Feind bei mehreren Angriffen in Cappy und Fontaine fest. Beiderseits der Ailette schlugen wir seine Angriffe zurück. Zwischen Somme und Ailette keine besondere Geschäftigkeit.

Südlich der Ailette griff preussische Garde den Feind westlich von Eren an Mont an, gewann die Höhe südlich von St. Mars und schlug ihn herein mit deutschen Kanonen sehr starke Angriffe welcher und schwarzer Franzosen ab. Etwa 400 Gefangene wurden erbeutet. Auch nördlich der Ailette brachen am Abend starke feindliche Angriffe auf.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz
Tallgeschiffe an der See.
Der Erste Generalquartiermeister:
(W. T. B.) Ludendorff.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 26. August, abends. (Amtlich. W. T. B.) Ausdehnung der englischen Angriffe bis nördlich der Scarpe. Beiderseits von Ypern und nördlich der Somme beständige Kämpfe. Die Angriffe des Feindes sind im großen Maße gescheitert. Teilweise sind Gegenangriffe noch im Gange. Ronqueval und Montauban, vorübergehend verloren, wurden wieder genommen. Zwischen Somme und Ailette anker britischen Kämpfern nördlich der Ailette ruhiger Tag. Teilkämpfe nördlich der Ailette.

Amtlicher deutscher Admiralstabsbericht.

Berlin, 26. August. (Amtlich.) Im Mittelmeer und mittleren Mittelmeer versenkt unsere Unterseeboote etwa 17 000 Bruttoregistertonnen Schiffsraum, darunter drei größere beladene Landdampfer. (W. T. B.) Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Oesterreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien, 26. August. Amtlich wird veröffentlicht:
Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Aiolone-Gebiete erfolgreiche Vorfeldgeschäfte. In der Nacht zum 25. d. M. griffen bei Verfolgung eines feindlichen Geschwaders unsere Flieger das Flugfeld bei Padua an und richteten beträchtlichen Schaden an.

Albanien.

Die Gegenoffensive des Generalobersten v. Pflanzer-Baltin hat gestern zur Gewinnung von Fier und Berat geführt. Damit sind jene Verhältnisse wieder in unserer Hand, deren Beseitigung vor sechs Wochen die Italiener als entscheidende Wendung in der Adriatik begriffen hatten. Fier fiel nach blutigen Straßenkämpfen. Die Besetzung des weichen Gegners ist abgeschlossen. In Berat drangen unsere Truppen, allen Umständen des Kriegstheater gewachsen, Truppen gestern früh in umfassender Vorbereitung ein. Maid nachher wurde der Feind von den beherrschenden Höhen Spiragiri und Sinja geworfen. Auch am oberen Devoli drangen wir unsere Erfolge weiter aus. Die Verluste der Italiener an Kämpfern und Kriegsgüter sind sehr groß. (W. T. B.) Der Chef des Generalstabs.

Zum Besuche Kaiser Karls.

Kaiser Karl trifft am heutigen Dienstag mit seiner hohen Gemahlin in Dresden ein, um König Friedrich Augusts Besuch in Wien zu erwidern. Das Herrscherpaar der verbündeten Donaumonarchie darf eines freundlichen Empfangs in unserer Stadt sicher sein; dafür bürgen nicht nur die engen verwandtschaftlichen Bande, die unser kaiserliches Königshaus mit dem Wiener Oble verknüpfen, sondern auch das im Weltkrieg immer fester gewordene Bündnis zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn. Wie sehr Kaiser Karl der Bündnisgedanke am Herzen liegt, ist bekannt, das beweisen auch die Beratungen, die er erst vor kurzem wieder im Großen Hauptquartier mit Kaiser Wilhelm gepflogen hat. Wenn nun seinem Dresdner Besuche eine solche hochpolitische Bedeutung ganz naturgemäß auch nicht zukommt, so darf man doch sagen, daß auch er dazu beitragen wird, das Bündnisverhältnis zwischen dem Deutschen Reich und der Oesterreichisch-ungarischen Monarchie inniger zu gestalten. Denn tatsächlich handelt es sich bei dem Besuche der beiden großen Mächte nicht bloß um etwas, das auf Erwägungen des föhrl erscheinenden politischen Verstandes beruht, sondern auch getragen wird von dem ehrlichen und aufrichtigen Gefühl der Völker, die durch diesen Krieg immer enger miteinander geschmiedet werden und immer deutlicher den Wert der Waffenbrüderschaft erkennen müssen. Tief empfinden wir das immer wieder aufs Neue, und deshalb begrüßen wir mit freudigem Bewußtsein Kaiser Karls unablässige Bemühungen um die Festigung des Bündnisses. Möge auch sein Besuch in Dresden in dieser Hinsicht erfolgreich sein, möge der Kaiser aus der kaiserlichen Residenzstadt den Eindruck mitnehmen, daß das kaiserliche Volk in ungebrochenem Siegeswillen verharrt in der Hoffnung, daß der Tag kommen wird, an dem den Völkern Deutschlands und Oesterreich-Ungarns die Früchte treuer Waffenbrüderschaft anfallen und kein Feind mehr es wagen kann, den beiden Staaten ihre freie Entwicklung zu beeinträchtigen. In dieser Hoffnung ruhen wir dem verbündeten Herrscherpaar ein herzlich Willkommen in Dresden zu.

Wirtschaftspolitische Abwehr.

Die Antwort Lord Roberts Cecils auf die Rede des Staatssekretärs Dr. Solf, die wütenden Ausfälle der „Times“ gegen neutrale Friedensfreunde, das wahnwichtig-geliebte Geschrei des sattem bekannten Australiers Hughes — all das zehrt uns, was wir von einem englischen Frieden zu erwarten hätten. Die Zeiten der tiefsten Entschiedenheit Deutschlands, die Area nach dem Dreißigjährigen Kriege, die Epoche des Napoleonischen Rheinbundes, sie müßten noch glänzend genannt werden im Vergleich zu dem, was uns England androht. Denn damals spielte sich der Krieg schließlich doch immer nur zwischen den Heeren ab, das Volk als solches hatte immer nur mittelbar unter ihm zu leiden; die Briten aber haben den Krieg erklärt auch Frauen und Kindern, sie wollen sich — sofern sie die Möglichkeit hätten, den Frieden zu diktieren — nicht begnügen mit der politischen Verküppelung des Deutschen Reiches, sondern das ganze deutsche Volk gewalttätig zurückwerfen auf eine frühere Kulturstufe. Was wir uns in harter Arbeit während einer langen Friedenszeit an kulturellen und wirtschaftlichen Werten geschaffen haben und schaffen mußten, weil unsere stetig wachsende Bevölkerung nach Arbeit und Nahrung verlangte, das soll von Grund aus zerstört werden. Das ist der Sinn des englischen Wirtschaftskrieges, der auch nach dem Friedensschluß ein Ende noch nicht finden soll.

Wir haben schon darauf hingewiesen, auf welche Weise man das in England zu erreichen hofft, wie schon jetzt vom englischen Unterhause Beschlüsse angenommen wurden, denen zufolge der Deutsche auf Jahre hinaus von jeder friedlichen Tätigkeit im Bereiche des britischen Imperiums ausgeschlossen sein soll, wie man die Einrichtungen des Wirtschaftskrieges, die den neutralen Ländern aufzuerzogen wurden, zu verewigen gedankt und gewalttätig auch die kleinen Neutralen in den Dienst des brutalen wirtschaftlichen Hungererzwingensystems Großbritanniens zu zwingen sucht. Dieses wäre zu sagen über die Maßnahmen im Einzelnen, die vom britischen Handelsamt getroffen worden sind. Sie alle bezwecken rücksichtslose Vernichtung des deutschen Handels. Erst in diesen Tagen sind wieder norwegische Klagen laut geworden darüber, daß England, entgegen seinem Versprechen, die schwarzen Viken nicht aufhebt, die schwedische Industrie gar sich erzwungen sieht, Arbeiter zu entlassen, bloß weil ihr von London die Ausfuhr gewisser Metalle nach dem Gebiete der Mittelmächte verboten worden ist. Das sind nur einige wenige Beispiele aus einer

langen Reihe wirtschaftspolitischer Gewaltakte. Wir haben vorerst nur wenig Sandhaken, die Engländer daran zu hindern, und besitzen gar keine Möglichkeit, dem englischen Unterhause oder den verschiedenen handelspolitischen Vereinigungen unserer Feinde zu verwehren, alle möglichen Beschlüsse über den künftigen Wirtschaftskrieg zu fassen.

Sollen wir oder deshalb schweigen? Kann es heute, wo der Vernichtungswille unserer Feinde so klar zutage liegt, noch verantwortet werden, wenn der Wirtschaftskrieg und alles, was damit zusammenhängt, einfach mit einer lässigen Handbewegung abgetan wird oder mit dem Hinweis darauf, daß sich der deutsche Kaufmann schon wieder durchsetzen werde? Täuschen wir uns doch nicht über britische Methoden! Gewiß steht vieles, was in England in dieser Hinsicht beschlossen wurde, nur auf dem Papier, vieles ist oder auch schon verwirklicht. Die Neutralen haben sich lange gewehrt, haben protestiert, schließlich aber doch nachgegeben. So hebt beispielsweise der Niederländische Heeresrat heute in vollem Flor, und niemand dürfte eine Gewähr dafür übernehmen können, daß diese Organisation, durch die die gesamte überseeische Zufuhr Hollands von England kontrolliert und jegliche Ausfuhr nach Deutschland unterbunden wird, nicht auch nach Friedensschluß bestehen bleibt. Dasselbe gilt von den entsprechenden Organisationen in der Schweiz, in Norwegen und in Schweden. Nehmen wir das alles, wie bisher, ruhig hin, dann besteht die Gefahr, daß einmal die Neutralen sich sozuzulegen an die Handhaken, die ihnen England angelegt hat, gewöhnen, zum andern die britischen Unterhändler auf der Friedenskonferenz den Versuch auf diese und auch eine ganze Reihe rein papierner Maßnahmen abhängig machen von deutschen Kompensationen. So und nicht anders dürften beispielsweise aufgelöst werden einige der Beschlüsse der Pariser Wirtschaftskonferenz, die mittlerweile noch erweitert worden sind, ebenso die zahlreichen Entschlüsse, die vom englischen Unterhause zur Frage des Wirtschaftskrieges angenommen wurden.

Es ist bei uns in der letzten Zeit viel die Rede gewesen von einer politischen Offensive, Staatssekretär Dr. Solf hat ja auch einen Versuch auf diesem Gebiete gewagt. Lord Robert Cecils Antwort, ja, auch manche Äußerungen der neutralen Presse dürften ihn darüber belehrt haben, daß er sein Ziel nicht erreicht hat. Ganz gewiß ist Deutschland auch heute noch das Land des Idealismus — das hat nicht erst Dr. Solfs Rede und die des Prinzen Max von Baden bewiesen. Wir wollen uns aber darüber klar sein, daß sich unsere Feinde in einem Geisteszustand befinden, der das Verständnis für deutsche idealistische Vorstellungen völlig ausschließt. Nein, soll eine politische Offensive unternommen werden, dann muß mit handfesteren Mitteln gearbeitet werden. Und sie stehen uns zur Verfügung, gerade auch in wirtschaftlicher Beziehung. Wenn das englische Unterhause beschließt, deutsche Banken im englischen Reichsgebiet fünf Jahre nach dem Kriege nicht mehr zuzulassen, so hätte von unserer Seite sofort erklärt werden sollen, daß im Falle des Inkrafttretens eines solchen Beschlusses Deutschland für mindestens dieselbe Zeit englischen Gesellschaften das Recht der Niederlassung verweigert. England hat auf Jahre hinaus ähnliche Welle Australiens und Baumwolle Neapols aufgekauft und will sie, wenn überhaupt nur mit einem hohen Zoll befreit, nach den Ländern der Mittelmächte gehen lassen. Darum erklären wir nicht, unsere deutsche Ratt-Ausfuhr in genau derselben Weise regeln zu wollen? Unsere Kriegsindustrie hat uns in hohem Maße unabhängig gemacht von ausländischer Rohstoffzufuhr. Es besteht die begründete Hoffnung, daß wir in künftiger Friedenszeit mit vielem, was wir während des Krieges neu geschaffen haben, auf dem Weltmarkt eine bedeutende Rolle zu spielen vermögen. Warum werden diese wirtschaftlichen Waffen von unseren Staatsmännern im politischen Abwehrkampf nicht verwertet, soweit es das Kriegsinteresse zutrifft? So dickköpfig der Engländer gegenüber den christlichen und besten idealischen Gründen ist, so hehrhörig und feindsüchtig ist er, wenn es sich um materielle Interessen handelt.

In weiten Kreisen des britischen Handels und der britischen Volkswirtschaft weih man sehr genau, welche Bedeutung die Mittelmächte auch für Englands wirtschaftlichen Wiederaufbau haben. Es wäre dringend erwünscht, daß von deutscher Seite klar und deutlich einmal erklärt würde, daß, wenn auch nur einer der Beschlüsse der Pariser Konferenz zur Durchführung kommt, ihm die wirksamen Gegenmaßnahmen der Mittelmächte auf dem Zuge folgen werden. Noch aber haben wir nicht einmal eine amtliche Zusammenstellung alles dessen, was die Feinde an wirtschaft-